


Gesellschaft, die sich am Leitprinzip der Kooperation orientiert, geht einher mit einem grundlegenden Wandel unserer sozial geprägten Wertvorstellungen, Handlungsmuster und Alltagspraxen. Es gilt, die alten Strukturen, die wir verinnerlicht haben, zu erkennen, sichtbar zu machen und loszulassen. Wichtig ist uns dabei zu hinterfragen, wie wir durch unsere politische und soziale Praxis gesellschaftliche Strukturen (re)produzieren, legitimieren, verharmlosen oder gar unsichtbar machen. Das ist kein konfliktfreier Prozess. Dafür sind eine kritisch-konstruktive Haltung, ein achtsamer Umgang mit verschiedenen Sichtweisen, Vertrauen in unsere Lernfähigkeit und vor allem – oft nicht vorhandene – Zeit notwendig. Die Kunst besteht darin, Widerstände und Widersprüche aufzuspüren, sie zu benennen und den Dialog zu suchen; Konflikte dabei nicht zu scheuen, vielmehr Dissense zu ermöglichen und Argumente, politische Ziele, Einschätzungen und Sinnhorizonte immer wieder neu zu verhandeln.

Das gemeinsame Gestalten im gesellschaftlichen Horizont lebt vom gegenseitigen Zuhörenkönnen. Ein solches empathisches und dabei freies, selbstverantwortliches und offenes Gestalten ist vielleicht die Art von Radikalität, die heute ganz besonders gebraucht wird. Ein spielerischer Zugang kann die Gelassenheit bringen, die es für einen kreativen Fluss braucht.

Vielfalt ist ein Geschenk! Die Gemeinwohl-Ökonomie bedeutet Vielfalt. Wir stehen vor der überwältigenden und schönen Aufgabe, Räume zu gestalten, in denen sich Menschen mit unterschiedlichen Zugangsweisen begegnen, in ihrem Engagement unterstützen und voneinander lernen können. Ein vertrauensvolles Miteinander in der Vielfalt und einen bewussten Umgang mit Spannungsfeldern, das wünschen wir uns für den Prozess. 



Frisch gechannelt

Liebe verkopfte Schöpflinge!

Viele fragen mich in letzter Zeit, wo denn der Nervenkitzel bliebe, ohne diese ganze Lebensgefahr?

Ich aber sage euch: „Fürchtet euch nicht vor dem Ende der Furcht! Es gibt Schlimmeres.“

Und damit das auch in eure überdimensionierten Köpfe geht, verwende ich gerne folgendes Vergleichnis:

Der Regenbogen hat keine Substanz, man kann ihn nicht besitzen, ja nicht einmal berühren. Und doch berührt er und wird als Brücke zwischen den Wirklichkeiten geschätzt und geliebt (außer bei den Indigenen Pantaloniens, wo er als Vorzeichen von Teuerungswellen in der Strumpfhosenindustrie gefürchtet ist).

Wie anders ist es mit Schneeregen! Er ist unbeliebt, obwohl er euch so ähnlich ist! Er kann sich nicht recht zwischen den Aggregatzuständen entscheiden, ist nass und kalt und bleibt gern an allem kleben.

Seht ihr, worauf ich hinaus will? **Ja, jetzt höre ich eure verschreckten Stimmen: „Sollen wir etwa LOS-LASSEN?“** Das kann doch ordentlich in die Hosen gehen! Und die werden immer teurer, wie du weißt!“

Ha, sage ich da! Und noch mal: Ha! Hab ich euch! Denn, seht ihr, es gibt noch genug Nervenkitzel, auch wenn ihr euch nicht mehr vor dem Tod fürchtet!

Macht es einfach wie der Regenbogen. Scheißt euch nichts, lasst alle Farben zwischen euch leuchten und nehmt euch an den Händen, über die Abgründe hinweg.

Wer braucht schon Strumpfhosen, wenn mensch barfuß tanzen kann?

Der Kreis ist jetzt offen.

Mit einem Kuss vom Sirius, Meister Mo

 MN

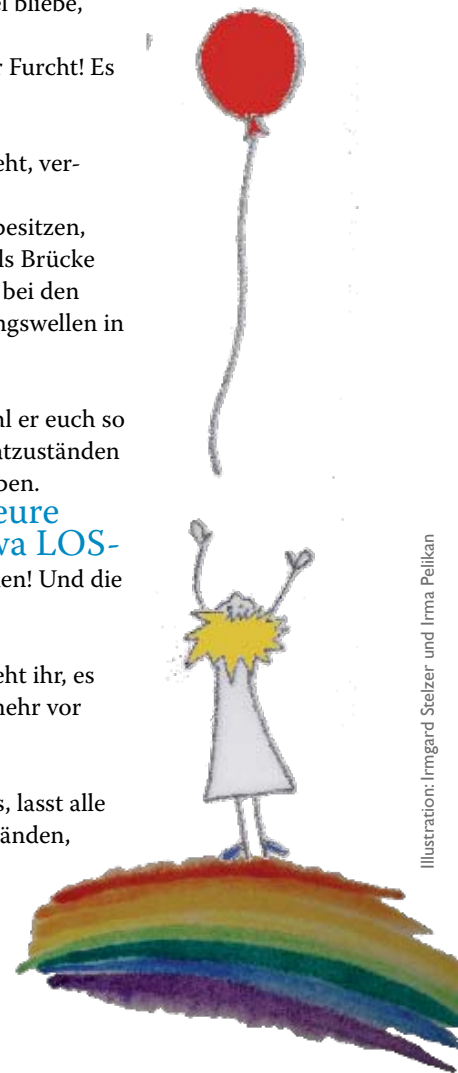


Illustration: Irmgard Stelzer und Irma Pelikan